Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 31. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 31. Juli.

Verlassen.

(Eingesandt.)

Wer kennt es, dieses Verlassensein, dieses stille Weh, das an so vielen Herzen nagt? Wohl Dir, mußt Du's nicht an Dir selber erfahren. Es betrachten magst Du wohl, wer weiß, vielleicht drängt es Dich, hie und da an eine stille Thüre zu pochen, wo Du weißt, da ist auch ein Verlassener.

Wer sind sie denn, diese Verlassenen? Komm mit, ich will Dir solche zeigen: aber steigen mußt Du dunkle, steile Treppen hinan, oder ich führe Dich in Hinterhäuschen, welche zu finden fast ein Studium ist.

Treten wir ein. Da sitzt eine halblahme Frau. Die Leute, bei welchen sie „versorgt" ist, geben, was im Vertrage steht, das Zimmer und Essen. Sonst kümmern sie sich weiter nicht um dieselbe und gehen auf ihre Arbeit: aber auch Sonntags, wenn Alle daheim sind, läßt man die Frau allein. Da wären wohl erwachsene Mädchen — welch' schöne Aufgabe, wenn sie sich hinsetzten zu der Leidenden, nur ein Stündchen, ein halbes nur, nicht, um mit ihr zu klagen (die Jugend versteht im Allgemeinen den Schmerz ja noch nicht genug), nein, um durch freundliche Gespräche oder Mittheilungen das traurige Einerlei zu unterbrechen.

Wir pochen an einer andern Thür: da ist ein Greis. Er hat Frau und Kind zu Grabe geleitet; er steht allein. Wohl hatte er auch Freunde; aber die sind weggezogen oder zu vornehm oder vergeßlich geworden, oder sie leben nicht mehr.

Nun weiter. Wieder ein alter Mann! Der hätte wohl Kinder, da und dort, sogar in seiner Nähe, aber er ist doch allein.

Pochen wir anderswo: da sitzt eine unglückliche Frau und Mutter. Der Mann hat sie verlassen; sie weiß nicht, wo er ist, was er treibt; die Kinder sind auswärts versorgt; jawohl, diese ist auch verlassen.

Weiter: Hier eine junge Frau; der Mann hat gespielt, verspielt, verloren und, um den Verlust zu decken — unterschlagen — und sitzt! Arme Frau! Wer kann deinen Schmerz verstehen? Und wenn auch nicht, es wird dir doch wohlthun, wenn du dein Herz ausschütten kannst.

Und noch weiter: Da sitzen ihrer Zwei, Mann und Frau. Einmal hatten sie anders gewohnt! Freunde, viele Freunde sind bei ihnen aus- und eingegangen; aber die Verhältnisse haben sich geändert, sind schlimm, verhängnißvoll geworden; die guten Leute mußten heruntersteigen von ihrer Höhe, sie haben die vornehme Bühne verlassen und sind — o Undank — vergessen!

Hier eine Blinde! Sie sieht uns nicht, aber unser Gruß wird ihr wohl thun. Sie ist Mensch, denkt, fühlt als solcher, und wer weiß, wenn sie uns ihr Herz erschließt, ob nicht ein reiches Gemüth zu Tage tritt, das vielleicht ohne jede Mittheilung verkümmern muß.

Weiter! Da kommen wir zu einem jener armen Wesen, die, von der Natur vernachlässigt, durch ihr Aeußeres oder durch ein Gebrechen abstoßend werden. Wirst Du Dich auch von ihm abwenden, wohl gar mit dem pharisäischen Ausspruch: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie dieser hier!

Hier ein armes Fräulein, sonst die Reg- und Strebsamkeit selber, nun alt und gebrechlich. Ihre kranken Augen erlauben ihr nicht, sich zu bethätigen wie ehedem; aber das Ihre hat sie gethan an ihren Neffen und Nichten; hat vielleicht, was sie mit saurer Mühe erworben, geopfert und jetzt . . . . . Sie klagt Niemandem ihren Kummer, denn es kommt auch selten Jemand zu ihr, nicht einmal von Denen, welche die Dankbarkeit ihr zuführen sollte! —

Hier gar ein Kind — eine Waise, „versorgt" zwar, aber doch allein. Niemand versteht's oder will es verstehen. Es ist das arme Aschenbrödel, das zu strenger, oft seine Kraft übersteigender Arbeit angehalten wird und von dem herrlichen Vorrecht, sich mit andern Kindern freuen zu können, keinen Gebrauch machen darf. O, wer einem solchen Kind, und wär's auch nur durch ein freundliches, theilnehmendes Wort, wohl thun kann, versäume es nicht; es ist ein Strahl in seinen düstern Jugendhimmel.

Doch ich halte ein auf meiner pessimistischen Wanderung.

Der Dichter sagt: Jeder treibt sich an dem Andern rasch und fremd vorüber und fraget nicht nach seinem Schmerz!

Auch auf dem allgemeinen Lebensweg scheint sich das strenge Wort zu bestätigen; aber wir wissen doch auch, daß die ächte Nächstenliebe unermüdlich und unerschöpflich ist und ihre getreuen Boten überall hin entsendet, selbst in Gefängnisse; es können indeß noch Viele in ihren Dienst treten, und wenn von diesen Vielen nur Wenige, wenn auch nicht mit vollen Händen, doch mit liebewarmem Herzen der Verlassenen Trost werden, so ist Schönes und Großes gethan, so ist's ein Samariterdienst.

M. K.

Ueber die Züricher Ferien-Kolonien

im Sommer 1885 sagt der soeben von freundlicher Seite uns zugekommene Bericht Folgendes:

Es sind nun zehn Jahre verflossen, seitdem die ersten Ferienkolonien von Zürich ausgesandt wurden. Im Sommer 1876 führte der Berichterstatter (Herr Pfarrer Bion) mit zugleich frohem und bangem Herzen 68 arme, erholungsbedürftige Kinder auf die grünenden, sonnigen Höhen des Kantons Appenzell. Geschah es auch in der festen Ueberzeugung, die Sache sei gut und darum nothwendig, so hatte er doch keine Ahnung, daß das ausgestreute Samenkorn so rasch eine so reiche Ernte bringen werde. Und nun sind die Ferienkolonien in allen Staaten Europas, mit Ausnahme von Spanien und Portugal, eingeführt, ja sie haben sich sogar nach Amerika verpflanzt und finden immer weitere Verbreitung.

Den fruchtbarsten Boden fand die Idee der Ferienkolonien bisher aber doch in Deutschland und in der Schweiz.

Unsere Züricher Ferienkolonien hatten diesmal ein eigenes Geschick. Schon war Alles eingeleitet, um die bisherigen bewährten Stationen im Kanton Appenzell wieder zu beziehen, als uns die Nachricht zukam, daß in der Nähe derselben vereinzelte Pockenfälle vorgekommen seien. In Folge dessen sahen wir uns veranlaßt, uns nach andern geeigneten Orten umzusehen. Das war aber keine leichte Sache, zumal bei der Kürze der uns zugemessenen Zeit. Wir sandten Mitglieder unseres Komites nach allen Himmelsgegenden aus und waren, um einem wiederholt laut gewordenen Wunsche zu entsprechen, in erster Linie bemüht, im Kanton Zürich etwas Passendes zu finden. Doch gelang es uns nicht. Da befreite uns ein glücklicher Gedanke aus großer Verlegenheit. Die eidgenössische Festung Luziensteig wurde dieses Jahr nicht für militärische Zwecke benützt. Sollte sie nicht für unsere junge Armee geöffnet werden können? Wir richteten eine bezügliche Anfrage an das eidge-

nössische Militärdepartement, nachdem wir zuvor das Terrain sondirt und für unsere Zwecke als geeignet erfunden hatten, und bekamen zusagenden Bescheid. Damit war uns geholfen und ein großer Dienst erwiesen. Der Chef des eidgenössischen Militärdepartements erhielt dafür später ein Danktelegramm von der „jugendlichen Heilsarmee“ auf Luziensteig und dies geflügelte Wort war bald die allgemein gebrauchte Bezeichnung unserer Kolonien.

Die Festung Luziensteig liegt zirka 600 Meter hoch auf einem Bergsattel zwischen den himmelhohen, schroff emporsteigenden Felswänden des Falknis und einem bewaldeten Bergrücken, welcher sich steil aus dem Rheinthal erhebt, 5/4 Stunden von Ragaz und 3/4 Stunden von Maienfeld entfernt, von wo aus eine gute Fahrstraße in sanfter Steigung durch Reben, Wald und Weideland zu derselben hinanführt. Verschiedene Gebäulichkeiten, vorab die Kantine mit großen Speisesälen, freundlichen Schlafzimmern und einer Veranda zu ebener Erde, und dann die Kasernen gewährten unsern Kindern mehr als ausreichende gute Unterkunft. Betten, Matratzen und Decken waren ebenfalls hinlänglich vorhanden und der Kantinier lieferte uns Koch- und Eßgeschirr gegen billige Entschädigung. Ein großer, mit niedern Mauern umschlossener und mit kurzem Rasen bewachsener Hof bot einen prächtigen Spiel- und Tummelplatz. Ausgezeichnetes Quellwasser ist in Fülle vorhanden und der Wald, welcher zu beiden Seiten die Bergabhänge bedeckt, ganz nahe. Von den Höhen ringsum schauen trotzige Forts kühn in's Thal hinab. In dieser, theils großartigen, theils idyllischen Berg- und Waldeinsamkeit fanden unsere Kolonien für einige Wochen ein trauliches Heim.

Am frühen Morgen des 18. Juli fuhren wir bei schönem Wetter von Zürich ab über Uster, Rapperswyl und Sargans nach der Station Maienfeld, von wo aus die noch kurze Strecke zu Fuß gemacht wurde. (Wiederum haben wir das wohlwollende Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung und ihrer Angestellten lobend und dankend zu erwähnen. Die Fahrttaxe war sehr billig gestellt, die Zugführer nahmen auf unsere Kleinen alle nur mögliche Rücksicht und auf der Rückfahrt hatte man sogar die Artigkeit, zwischen die Waggons dritter Klasse, welche unsere Truppen aufnahmen, für den ermüdeten Generalstab ein Coupe zweiter Klasse einzuschieben.) Wir waren unser 206 Personen, 183 Kinder (Knaben und Mädchen) und 23 dieselben begleitende Lehrer und Lehrerinnen.

Vor der Abreise von Zürich wurde das kleine Heer in fünf Divisionen, resp. Kolonien eingetheilt und jede derselben der Leitung und Aufsicht einiger Erwachsenen übergeben, welche hiefür die spezielle Verantwortung übernahmen. (Diese fünf Kolonien logirten räumlich von einander getrennt in den verschiedenen Gebäulichkeiten der Festung, bildeten für sich ein geschlossenes Ganzes und kamen regelmäßig nur zu den gemeinsamen Mahlzeiten, hie und da auch zu gemeinsamen Spielen und Ausflügen zusammen.)

Der für die große Mehrzahl der Kinder ganz neue Weg durch das liebliche, mit zahlreichen industriellen Etablissements bedeckte Züricher Oberland, dem Linth-Escher-Kanal entlang, wo menschlicher Edelsinn und Fleiß aus sumpfiger Wüstenei gesundes, fruchtbares Land geschaffen hat, an dem großartig romantischen Wallensee vorbei, in das lachende, auf beiden Seiten von mächtigen Bergen eingerahmte Rheinthal war ebenso fesselnd als lehrreich, so daß ununterbrochen Rufe und Fragen des Staunens und Entzückens aus dem Munde der jungen Reisenden sich vernehmen ließen.

Als wir Nachmittags in Maienfeld angelangt waren, standen die Wagen zur Aufnahme des Gepäcks und einiger besonders schwächlicher Kinder schon bereit, und rasch konnte sich der Zug auf den Weg zur Luziensteig machen, wo wir Abends 5 Uhr glücklich anlangten, erstaunt und erfreut über den schöngelegenen Ort und die getroffenen zweckmäßigen Einrichtungen.

Zum ersten Mal wurde für alle unsere Ferienkolonien die eigene, gemeinsame Menage eingeführt, was bei dem nahen Beisammenwohnen der Kololisten und den geräumigen Lokalitäten leicht möglich war. Auch diesmal waren wir mit dieser Art von Verköstigung, welche in kleinem Maßstabe schon voriges Jahr erprobt worden, sehr zufrieden. Die Küche war bei aller Einfachheit vortrefflich und die Auslage geringer.

Tag für Tag flossen in fast ungetrübter Fröhlichkeit dahin. Wenn Abends die Kinder sich zur Ruhe gelegt, so vereinigte sich hie und da noch das leitende Personal mit etwaigen Besuchen zu einem wohlverdienten fröhlichen Stündchen. Einmal brannten Touristen ein kleines Feuerwerk unter großem Jubel los, das an den mächtigen Felswänden des Falknis in Ton und Farbe einen wundervollen Effekt hervorbrachte.

Jeder Tag war sozusagen ein Jugendfest.

Einen Glanzpunkt des Ferienaufenthaltes bildete der gemeinsame Ausflug nach Pfäfers und in die Taminaschlucht, welcher durch die Generosität des Hrn. Simon, der unsern Kolonien freien Zugang gewährte und in Verbindung mit einem Zürcher Kurgast die ganze Gesellschaft bewirthete, erleichtert wurde. Welch' große Augen machten unsere Kleinen, als sie die furchtbar prächtige Taminaschlucht, die Walter Scott mit Recht eines der größten Wunderwerke der Erde nennt, durchwanderten und in die geheimnißvollen Tiefen geführt wurden, aus denen der heilkräftige Quell heiß emporsprudelt. Was sie da sahen, machte auf die Meisten einen gewaltigen, unvergeßlichen Eindruck. — Aus Dankbarkeit schickten unsere Kolonien Hrn. Simon am folgenden Tage einen großen, wohlduftenden Kranz von Cyclamen (Alpenveilchen), welche Blume auf Luziensteig ganze Felder bedeckt und bereiteten damit dem Empfänger und seinen Gästen eine verdiente Freude.

Neben den gewöhnlichen, durch Gesang verschönten Morgen- und Abendandachten wurde von Hrn. Pfarrer Brändli in Ragatz noch an einem Sonntag in der Kirche des St. Luzius ein Jugendgottesdienst gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lungenspitzenschwindsucht und ihre hygieinische Selbstkur.

Von Dr. Paul Niemeyer.

„Die unter die Achseln hindurch gemessene Brustweite beträgt mindestens die Hälfte, im Mittel zwei Drittheile der Körperlänge und für jeden das Mittelmaß übersteigenden Centimeter Brustumfang vermehrt, für jeden hinter dem Mittelmaß zurückbleibenden Centimeter vermindert sich das Normalgewicht bis um 2 Kilogramm.“ —

Dieser Lehrsatz enthält nichts weniger als den Leitgedanken für die hygieinische und, wenn rechtzeitig eingeschlagen, sicher erfolgreiche Kurbehandlung der Lungenspitzenschwindsucht oder sogenannten Tuberkulose. Daß diese Gesundheitsstörung bei Weitem nicht so „unheilbar“, wie gewöhnlich angenommen wird, lehren außer vielen von jeher schon bekannten Beispielen die Altersstufen, welche zwei namhafte, jüngst verstorbene Männer erreichten: W. v. Göthe, der schon zu Lebzeiten seines 1832 verstorbenen Vaters und nachher noch oft von Blutsturz befallen wurde, und der Afrikareisende Nachtigal, welcher mit 23 Jahren monatelang an Blutstürzen und Bluthusten litt. Jener wurde 73 Jahre, dieser erlag mit 52 Jahren einer ganz anderen Krankheit als der Schwindsucht, von der er selbst damals sein vorzeitiges Ableben befürchtet hatte. Gleichzeitig gab Nachtigal das Beispiel der hier abzuhandelnden Radikalkur: dem Stubenhockerleben in schlechter, verdorbener Binnenluft kehrte er den Rücken und ergab sich dem Wanderleben in frischer, freier Außenluft, wodurch er so erstarkte, daß er im Jahre 1869 im Sudan reisend Fährlichkeiten überstand, welche eine Hünennatur umbringen konnten. Andererseits weiß ich Beispiele, wo mit gleichem Erfolge ein Schwindsuchtskandidat das Büreauleben mit der Gärtnerei, ein brustlahmer Schriftsetzer den Letternkasten mit der Opernbühne, ein abgezehrter Schuhmacher den Pfriemen mit der Ruderbank vertauschte und Professor Krahmer machte, als die sogenannte Höhenluftkur in Aufnahme kam, den Fall einer tuberkulösen Dame bekannt, welche er, da sie nicht verreisen wollte, daheim durch eine bloße Treppensteigekur vollständig heilte.

Angenehmer ist's ja, solche Kur in schöner, sonniger Landschaft durchzuführen, nur daß man nicht an eine spezifische Eigenschaft der auswärtigen Klimaluft oder der Höhenluft glaube. Frischer und reiner als die Stadtluft ist sie allerdings, doch haben's die Vielen, welche sich aus äußeren Gründen solche Kuren versagen müssen, ganz in der Hand, auch zu Hause die Frische und Reinheit „aus der Luft zu greifen“ oder, wie's schon lange heißt, Luft zu schnappen, anstatt, wie ein anderer Gesundheitslehrer der in berufliche Tretmühle gebannten Gesellschaft vorwirft, das Athemholen zu vergessen. Insoweit sie davon Schaden an ihrer Brust nehmen, gilt auch für sie das Trostwort:

„Warum immer weiter schweifen,
Sieh', das Gute liegt so nah'!“ —

Mag die Luft noch so waldduftig, meeresfrisch, ozonreich, höhendünn sein, so hilft sie doch nichts, wenn man sie nicht ordentlich „einnimmt“, wogegen, wenn man Letzteres versteht, zur Noth auch Luft zweiter Güte zum Heilmittel wird. Ebensowenig braucht, wer gleich Vernunft annimmt, einen Luftkurort aufzusuchen, um erst dort, was leider Vielen daheim nicht beizubringen, das heilkräftige Schlafen bei offenem Fenster oder, um Aengstlichen keinen Todesschreck einzujagen, im gutgelüfteten Raume zu erlernen. Versteht sich zwar vom naturwüchsigen Standpunkte das Athmen aus voller Brust von selbst, so vergißt's, wie schon bemerkt, der Kulturmensch nicht nur, sondern macht sich auch durch anhaltendes, die Brust zusammenpressendes Sitzen erst brustlahm, dann allmälig flach- und engbrüstig, namentlich im oberen Abschnitte, wo die sogenannten Lungenspitzen liegen, dem aber thatsächlich die Bedeutung eines Hauptluftmagens zukommt. Fühlt man zwar den Lufthunger weniger lebhaft, so verräth doch die Magerkeit und Blässe zur Genüge, daß die Ernährung laut Eingangs verzeichnetem Gesetze Mangel leidet. Die Gegenprobe liefert der auf's „Brust heraus!“ gedrillte Rekrut, der, bevor er noch an Körpergewicht sonderlich zunimmt, zunächst eine Erweiterung des Brustumfanges um einige Centimeter aufweist. Handelt sich's also um die Heilung des sogenannten Schwindsuchtskandidatenthums, das allerdings den vollen Soldatendienst nicht aushalten würde, so gilt's vor Allem, „sich zu brüsten“, d. h. Voll- und Tiefathmen, oder, wenn das bedeutsamer klingt, Athemgymnastik zu treiben, vor Allem die Lungenspitzen von der durch den verengten Schultergürtel auf sie geübten Luftsperre zu befreien, indem man den Athem nicht mehr wie bisher von unten, sondern von oben her einzieht.

Wie dies Rezept in der That radikal hilft, sieht man z. B. an jenen in entgegengesetzter Weise Verunstalteten, den Buckeligen: wohl mögen sie von ihrem Grundleiden manche Beschwerde erleiden und sogar dahinsiechen; niemals aber werden sie, wie das schon längst durch wissenschaftliche Erfahrung festgestellt, tuberkulös, weil sie für ihren Hauptluftmagen Spielraum die Fülle bewahrten. Ebenso erklärte Herr Krahmer Treppensteigen für einen Ersatz der sogenannten Höhenklimakur deshalb, weil hier hauptsächlich das durch's Bergsteigen unwillkürlich lebhafter angeregte Spitzenathmen in Anschlag zu bringen. Aus demselben Grunde besteht auch unter den ansässigen Bergbewohnern, falls sie nicht etwa die Lebensgewohnheiten der von dieser Krankheit nur darum heimgesuchten Großstädter annehmen, die sogenannte Immunität gegen Tuberkulose.

Der Schwindsuchtskandidat, welcher an der Hand dieser Leitgedanken sich bei der ihm hier vorgeschlagenen häuslichen Kur etwas Ordentliches zu denken entschließt, gehe lieber heute als morgen an's Werk, zumal weder Kosten an Zeit und Geld, noch erhebliche Berufsstörung daraus erwachsen.

Täglich etwa vier Mal ein Viertelstündchen Zeit erübrigt, ein Zimmer, in dem man sich bei offenstehenden unteren Fensterflügeln ordentlich bewegen kann, leichter, lose anliegender Anzug (keine Hosenträger!) — das ist Alles. Nur gehe der ersten und in heißer Jahreszeit auch wohl der letzten Uebung eine naßkalte Ab- und nachherige Trockenreibung des ganzen Körpers (bei geschlossenem Fenster) voraus.

Als Vorbild für die eigentliche Uebung wählt man, wenn Gelegenheit dazu geboten, das einige Monat alte Kind, diesen Vollathmer aus Instinkt, wenn es, der Kleiderfesseln ledig daliegend, mit den Lungenspitzen wie mit einem Blasebalge arbeitet und dabei die Arme in die Höhe hebt, welch' letztere, auch schon am Neugeborenen zu beobachtende Haltung das Spitzenathmen wesentlich erleichtert. Der erwachsene Lahm- und Schmalbrüstige jedoch muß sie erst förmlich wieder erlernen, und zwar mit Hülfe des Athemstabes, zu dem sich jeder 1½ bis 2 Meter lange, ordentlich greifbare Stock eignet. In stramm aufrechter Haltung, mit den nach außen gerichteten Handrücken erst in der „Abhalte" erfaßt, wird dieser Stab zweitens zur „Aufhalte" emporgestreckt und drittens in die „Nackenhalte" herabgedrückt und so während des nunmehr recht bedächtig und andächtig vorgenommenen Voll- und Tiefathmens festgehalten. Wie jede ungewohnte Muskelarbeit, so wirkt auch diese zu Anfang angreifend, ermüdend und auch hustenreizend, letzteres aber mit dem Vortheile einer auf naturgemäßem Wege erfolgenden Lösung des Schleimes und der in unthätigen Lungenspitzen stets angehäuften, als grau bis schwarz gefärbter Auswurf zu Tage tretenden Staubmassen. Nicht lange aber währt's, so fühlt man sich auf der sich immer sichtlicher hebenden und ausweitenden Brust wie neubeschwingt, überhaupt von neuer Lebenslust beseelt und der leidigen Schwindsuchtsangst entledigt.

Hat man mit Hülfe des Athemstabes seinen Schultergürtel erst wieder mobil gemacht, so bedarf's seiner Hülfe nicht mehr, sondern es genügt, die beiden Hände über dem Hinterkopfe (nicht Scheitel) gefaltet oder auch beide Fäuste am Rücken zu beiden Seiten des Kreuzes eingestemmt zu halten, in welcher Haltung auch draußen auf einsamem Spazierwege oder im kühlen Grase gelagert das Voll- und Tiefathmen als „Luftübung" betrieben werde.

An Orten, wo sich Bassinhallen finden, gewöhnt sich der durch Athemgymnastik Vorgeübte, auch zur Winterszeit, an den regelmäßigen Besuch des Schwimmbades, wo die Fortbewegung im Wasser noch ausdrücklich brustweitend, das nasse Element außerdem abhärtend wirkt und ihm immer frischere Gesichtsfarbe verleiht, während mit zunehmendem Brustumfange auch das Körpergewicht steigt.

Wo dies nicht ausführbar, bleibt's bei der naßkalten Abreibung und wird der Athemstab mit Dr. Wolff's Brustständer („Armstrong") vertauscht und damit, während man nach wie vor bedächtig Athem holt, nach folgendem Rezepte gearbeitet:

Streck' die straffen Arme vor,
Zwing' sie nach den Seiten,
Heb' sie über's Haupt empor,
Laß sie rückwärts gleiten.

Ganz von selbst wird der sich so ausbildende Athemkünstler immer lebhafter auch zum Luftfreunde werden, die sich darbietenden Feiertage zum flotten Ergehen in Feld, Wald und Wiese, im Winter zum Besuche der Eisbahn benutzen und als schließlichen Erfolg das Zeugniß herausfordern: Ein Schwindsüchtiger weniger auf der Welt!

Die Kirchenlüftung und Reinigung.*)

Es ist eine Beobachtungsthatsache, nicht etwa blos die Erfindung kirchenscheuer Leute, daß Kirchenluft ungesund ist.

*) Die unangenehme Stickluft in vielen Kirchen macht sich besonders schwächlichen und empfindlichen Besuchern des weiblichen Geschlechtes fühlbar, weßhalb auch unserseits diese Anregung lebhafte Unterstützung findet. Die Red.

Kirchenbehörden, Geistlichen und Kirchenbediensteten können folgende Sätze nicht genug zur Beachtung empfohlen werden, wenn sie nämlich Kirchen und Kapellen vor Zerstörung sichern und den Besuchern den Aufenthalt erträglich machen wollen:

a) Sehr häufig trifft man Sakristeien, in welchen die werthvollsten Paramenten in Folge der Feuchtigkeit im traurigsten Zustande sich befinden.

b) Noch häufiger tritt dem Auge des Beobachters an Gemälden und Vergoldungen die zersetzende Wirkung von Feuchtigkeit, gemengt mit Staub, entgegen.

c) Als häufigste Wirkung stagnirender Feuchtigkeit und sonstig schlechter Luft finden wir die Erscheinung, daß Schlaf, Unwohlsein, Blödigkeit, mit starkem Schweiß trotz niedriger Temperatur, ja selbst Ohnmachten in Kirchen und Kapellen sogar die Stärksten befallen.

Daß die schlechte Lüftung an obigen Uebeln schuld ist, erhellt am besten daraus, daß Schlaf und Ohnmacht weg sind, sobald man in's Freie tritt, oder aber die Kirche gehörig gelüftet wird.

Diesen Uebelständen kann abgeholfen werden, wenn folgende Rathschläge beobachtet werden:

1. Jeden Sommer werden die Dächer gründlich reparirt.

2. Man leite das Dachwasser durch Kandeln, Abfallrohre und Ableitungsröhren möglichst schnell und weit vom Gebäude weg. Unterläßt man dies, so sickert das Wasser unter die Mauern und erzeugt in- und außerhalb der Kirche Feuchtigkeit.

3. Man sichere die Gebäude ringsherum vor Grundfeuchtigkeit und „Bergdruck" durch tiefe Auffangs- und Ableitungsdohlen. Geschieht dies nicht, so werden bald der Boden, die Mauer-, Holzwerke und Kirchengeräthe, namentlich in der Sakristei, der Zerstörung anheimfallen, wie man sich in hundert und hunderten von Kirchen und Kapellen überzeugen kann.

4. Man halte ringsherum den Boden wenigstens meterbreit von Rasen frei, damit die Feuchtigkeit ausdünsten kann.

5. Man sorge dafür, daß sich in der Nähe von den Gebäuden nicht Wasser sammeln kann.

6. Kirchen und Kapellen sollen täglich durch gegenseitiges Oeffnen der Thüren und Fenster gelüftet werden, besonders bei Witterungswechsel, nach Gebrauch von Weihrauch, im Sommer auch während des Gottesdienstes, sichere aber dabei Thüren und Fenster vor dem Zuschlagen durch bequeme Vorrichtung. Daß dieses sehr nothwendig ist, leuchtet gewiß Jedem ein. Man denke an die große Menge der Besucher, deren allseitige Ausdünstung, an die Ausdünstung des Bodens u. s. w. Würde das Lüften nicht vernachlässigt, so würde das Schlafen und Unwohlwerden zur Seltenheit.

7. Man lasse die Gemälde zeitweise von kundiger Hand reinigen und sichere sie vor Sonnenstrahlen durch Vorhänge, besser noch durch mit weißer Oelfarbe schwach gedünchte Fenster, am besten durch Fenster mit Kathedralglas.

8. Die Gotteshäuser sollen fleißig und sorgfältig (daß nicht der Staub zu stark an die Gemälde hinaufwirbelt) gereinigt und dabei Fenster und Thüren geöffnet werden. Z.

Nützliche Rezepte.

Heidelbeer-Liqueur. Man füllt 2 Kilo (4 Pfund) rohe Heidelbeeren ist eine große Flasche, gießt 3 Liter (2 Maß) französischen Branntwein oder Trusenbranntwein darüber und läßt dies unter häufigem Rütteln einige Wochen an der Sonne oder an künstlicher Wärme ziehen. Hierauf schüttet man den Inhalt der Flasche auf ein Haarsieb, dem eine Schüssel unterstellt ist. Den abgelaufenen und durchgedrückten Saft gibt man in die große Flasche zurück und gießt ¾ Kilo (1½ Pfund) zum Faden gekochten Kandiszucker kalt bei und fülle den Liqueur nach 2 Tagen in Flaschen, indem man den Bodensatz sorgfältig zurückbehält. Schwarze, rothe oder weiße Johannisbeeren, auch Brombeeren behandelt man zur Gewinnung von Liqueur auf die nämliche Weise.

Nur keinen Stein!

Werft keinen Stein auf Jene, die gefallen!
Der Mensch ist schwach, Versuchung über Allen!
Vielleicht hat nichts Euch mit der Welt entzweit,
Vielleicht das Glück Euch nur vom Fall befreit:
Nur keinen Stein!

Habt Ihr denn auch in ruhelosen Stunden
Der Kränkung Qual, des Mangels Pein empfunden?
Empfandet Ihr bei leicht bewegtem Blute
Tyrannendruck, den Hohn vom Uebermuthe?
Nur keinen Stein!

Ihr seht die Saat, — doch auch des Thäters Schmerzen?
Habt Ihr gelesen auch in seinem Herzen?
Er fiel, allein er hat wohl auch gestritten,
Er hat gefehlt, doch hat er auch gelitten!
Nur keinen Stein!

Der Stein, den Ihr geschleudert auf die „Sünder",
Er fällt auf Euch vielleicht, auf Eure Kinder!
Wer hat zu Andrer Richtern Euch gesetzet?
Habt Ihr nicht selber oft die Pflicht verletzet?
Nur keinen Stein!

Als reuerfüllt, mit flehender Geberde
Das Weib einst kniete auf der heil'gen Erde,
Und als die Pharisäer — Er dort fragte:
„Wer wirft zuerst?" — wer war es, der es wagte?
— Werft keinen Stein!

J. L. Deinhardstein.

Vom Büchermarkte.

Die Madonna. Eine Künstler-Novelle in Versen von Anton Ohorn. Mit einer Titel-Illustration von R. Leinweber. Verlag von Levy und Müller in Stuttgart.

Wie man gerne in stiller Abgeschiedenheit dem muntern Rauschen des sprudelnden Waldbaches lauscht, dessen heitere Melodien das Ohr erquicken, so fühlt man sich wundersam gehoben, wenn man dieser reizend einfachen, und in aller Einfachheit doch so lieblichen und farbenprächtigen Geschichte folgt. Vor unsern Augen entrollt sich ein Bild, das so recht aus der Tiefe des Herzens genommen ist; der Dichter hat es verstanden, gleichsam mit dem Pinsel zu malen, was ihn erfüllte, und es ist ihm denn auch voll und ganz gelungen, damit zugleich der Seelen schönste Harmonie zu vereinigen. Möchte doch das Büchlein gerade bei den Frauen — für die es ja geschaffen ist — die volle und verdiente Würdigung finden; der Dichter wäre dadurch gewiß am besten belohnt. G. F.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 577: Gibt es ein Mittel, um neuem Emailgeschirr, das durch saure Früchte rauh und glanzlos geworden, Feinheit und Glanz wieder zu geben? Das Abreiben mit Fett und die Anwendnng eines Milchbades war erfolglos. Langjährige Abonnentin.

Frage 578: Gibt es ein Mittel, um den ebenso belästigenden als schmerzhaften, des Nachts auftretenden Wadenkrampf bei jungen Leuten zu beseitigen? A. N. in G.

Frage 579: Ist nicht eine Frau als geistig gestört und als unfähig zu erklären, vorhandene Mittel zu verwalten, wenn sie nicht im Stande ist, persönliche Wünsche zu unterdrücken, wenn die Verhältnisse es erfordern? S. T. in M.

Frage 580: Ist der Mann wirklich berechtigt, der Frau vorzuschreiben, wo sie ihre religiöse Erbauung zu suchen habe und zu welchen Zeiten dies geschehen dürfe?

Frage 581: Wie oft soll ein Säugling Milch zu trinken bekommen, wenn er ohne Brei aufgezogen wird?

Frage 582: Ein Kind, welches am sog. Wasserkopf leidet und in Folge dessen — nach Aussage der Aerzte — gelähmt ist, hat es bis dato, da es bereits sechs Jahre alt ist, noch nicht zum selbstständigen Laufen gebracht: wüßte hier vielleicht Jemand guten Rath? Während den letzten zwei Jahren hat dasselbe sich körperlich und geistig vortheilhaft entwickelt, nur ist es eben noch kraftlos.

Antworten.

Auf Frage 574: Um Schweißflecken zu entfernen macht man eine Mischung von 1 Theil Salmiakgeist, 3 Theilen Spiritus und 3 Theilen Schwefeläther; mit dieser Mischung werden die fleckigen Stellen vermittelst eines kleinen Schwammes eingerieben.

Auf Frage 575: Das kränkelnde Kind sollte in erster Linie aus der Schule genommen und Tag und Nacht unter besonderer Aufsicht einer recht erfahrenen mütterlichen Pflegerin gehalten werden. Mit dem beständigen Aufenthalt in frischer, reiner Landluft soll kräftige Hautpflege (Abreibungen und Bäder) Hand in Hand gehen und die Nahrung soll möglichst reizlos sein und zu regelmäßigen Zeiten geboten werden. Die Körperbewegung muß gerregt und gefördert werden, wogegen das schulgemäße Lernen für längere Zeit völlig zu unterbleiben hat. Hauptsache ist die stündliche, sorgfältige Ueberwachung, was einer aufmerksam beobachtenden Mutter sehr wahrscheinlich verschiedene Anhaltspunkte bietet zur richtigen Erkenntniß des vorhandenen Uebels oder zur fruchtbringenden Konsultation mit einem gewissenhaften, erfahrenen Gesundheitslehrer.

Feuilleton.

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring.

III. Im Welschland.

Am nördlichen Ufer des Genfersees, im schönen Waadtlande, den französischen Städten Evian und Thonon gegenüber liegt das freundliche Städtchen Morsee, und hinter diesem, an leicht aufsteigendem, rebenbepflanzten Hügel die Pension Dézaret, die ihrer prachtvollen, gesunden Lage, ausgezeichneter Leitung und ihren tüchtigen Lehrkräften ihren Weltruf verdankt. Aus allen Ländern kamen Mädchen in dieses Ausbildungsinstitut, um nach zwei oder drei Jahren dasselbe als wohlgebildete junge Dame zu verlassen.

Hieher hatte auch der Schwanenwirth von Brienz seine Tochter vor bald zweithalb Jahren gebracht, obschon ihn erst der verlangte Preis für Unterhalt und Unterricht, und dann die luxuriöse Einrichtung des Etablissementes etwas verblüfft hatten. Es war aber eine Sonderheit des alten, geldstolzen Bauers, daß in Allem, was sein Vreneli betraf, sein Festhalten am Althergebrachten nicht stichhaltig zu sein schien. „Die Sprach" mußte seine Tochter unbedingt lernen; so sollte sie denn auch alles Andere mitmachen, was überhaupt zu lernen war.

Wenige Tage nach der Unterredung des Bündnerjörgels mit Hans Dennler saßen zwei liebreizende Jungfrauen auf der großen Terrasse vor der Pension Dézaret; sie waren eben von der niedlichen kleinen Kirche des Städtchens gekommen, denn es war Sonntag. Während in den Berneralpen noch immer der Winter herrschte, zeigten sich hier bereits die ersten Vorläufer des Frühlings, in glitzerndem Golde glänzte die Sonne in den klaren Fluthen des schönsten aller Seen, in blendendem Weiß strahlten die Spitzen der Walliser- und Savoyeralpen; durch die klare Luft waren die Umrisse von Evian's Badanstalten und Thonon's weißen, in lieblichem Grün halbversteckten Häusern dem bloßen Auge wahrnehmbar.

Lange saßen die beiden Mädchen stumm da, in den Anblick der vor ihnen ausgebreiteten Naturschönheiten vertieft. Schlank, blond, zart wie eine Lilie, dieser Blume echter Typus, die eine; üppig, rund, brünett, von Gesundheit strotzend, die andere, das Alpenrösli von Brienz.

„Komm, Veronika," sprach endlich das blonde Mädchen, „laß uns in das Wäldchen gehen, wo die Quelle lustig sprudelt; es ist noch eine Stunde bis zum Mittagessen und du — du leidest, hast geweint — ja, ja, meine schöne Alpenblume, ich sehe es wohl; was drückt dein kleines armes Herz, das deine beste Freundin nicht wissen dürfte?"

Damit umschlang sie Vreneli und zog es durch den Garten in das anliegende Wäldchen, wo sich beide auf eine Bank niederließen.

„Hier ist gut sein," sagte die zärtliche Freundin Vreneli's, „hier sind wir ungestört, hier kannst, mußt und sollst du beichten; doch erst wische dir die Thränen aus deinen schönen, großen, schwarzen Augen, sonst werden sie roth und dann . . . dann siehst du aus wie unser gelehrter Herr Fredin, wenn er die blaue Brille abnimmt."

„Ach Alice," erwiderte Vreneli, unter Thränen lachend, „ich bin ganz grenzenlos unglücklich, man will mich verkaufen."

„Herr des Himmels! Dich ver — kau — fen! Bist du von Sinnen? wer denn, wann und wem denn? ich biete mit."

„Laß den Spaß jetzt, liebes Kind, und höre mich vernünftig an; doch erst lies diesen Brief, den ich gestern von meinem Hans erhalten, er wird dir erklären, wie das mit dem Verkaufen zu verstehen ist." Damit langte Vreneli einige sehr zerknitterte beschriebene Blätter aus der Tasche und legte sie ihrer Freundin auf den Schooß.

Diese unverbesserliche Spaßmacherin suchte ihrem Minenspiel den geziemenden Ernst zu verleihen und vertiefte sich in die Lektüre der Papiere. Mit dem Fortschreiten derselben gab sie durch verschiedene Laute ihre Mißbilligung über das Gelesene kund und als sie geendet, sprang sie in die Höhe und rief: „Das ist ja ganz abscheulich, ganz — partout — unerhört! doch was kehrst du dich daran, mein Herzblatt? Du nimmst den Peter einfach nicht" und mit komischem Pathos deklamirte die lebhafte Blondine:

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und wäre er in Ketten geboren!"

„Wir Mädchen in Amerika geben keinen Pfifferling um solchen Handel, wenn ich den Friedrich will, so heirath ich nicht den Oskar, und wenn er Millionen hätte, doch" — fügte sie etwas kleinlaut einem kaum unterdrückten Seufzer hinzu — „heirathen wir gerne reiche Männer, besonders wenn sie hübsch sind; aber uns Zwang anthun lassen? das kennen wir nicht. Uebrigens kommt Zeit, kommt Rath, mein Schatz; so wie dein Hans schreibt, ist die Sache noch nicht abgemacht, und wenn du einmal wieder zu Hause bist, täglich bei deinem Vater, kannst du ihn wohl dazu bringen". . . .

„Du kennst meinen Vater nicht, du kennst uns're reichen Bauern nicht," unterbrach hier traurig das Vreneli. „Ja wenn ich noch meine gute resolute Mutter hätte, ich glaube, die würde auf meiner Seite stehen, aber von meiner Stiefmutter, so gut sie auch sonst mit mir ist, kann ich in diesem Falle höchstens ihr Mitgefühl, aber kaum ihre Hülfe erwarten; ich glaube, sie fürchtet sich oft vor dem Vater. O, Alice, mich überkommt es, wie eine Ahnung, daß noch viele unglückliche Tage mir bevorstehen," und hier erstickten die Thränen ihre Stimme.

„Weine nicht, du mein Herzblatt," rief die enthusiastische Amerikanerin, der selbst die Thränen in die Augen traten, und liebevoll umarmte sie das blühende Schweizermädchen. „Sieh mich an und höre, was ich dir rathe: wenn du doch den Hans so ganz von Herzen liebst und man dich ihm partout nicht geben will, dann lauft ihr halt Beide davon, geht hinüber nach Amerika und kommt zu mir in mein schönes Ohio." Trotz seines Jammers mußte Vreneli fast lachen. „Wie schnell ihr springt, ihr Amerikaner," sagte sie aufgeheitert. „Eins, zwei, drei; alles ist vorbei! das ist wohl bei Euch drüben die Losung."

Die Mittagsglocke läutete; rasch erhoben sich die Mädchen, wischten sich gegenseitig die thränenfeuchten Augen und schritten Arm in Arm zum Speisesaal.

Wie war diese innige Freundschaft entstanden? Hatte der Umstand etwas damit zu thun, daß Alice's früh verstorbene Mutter eine Schweizerin war und daß beide die einzigen Kinder ihrer Väter waren? Wir wissen es nicht; doch bald nach der Ankunft der beiden Mädchen, die ungefähr in dieselbe Zeit fiel, hatten ihre Herzen sich gefunden und seither hatten sie Freud und Leid miteinander getheilt und kein Geheimniß der einen blieb der andern verschlossen. Die übersprudelnde Lebenslust des amerikanischen Kindes und sein toller Uebermuth wurden durch den ernsten Charakter Vreneli's gemäßigt, während das Heimweh, das besonders am Anfange das sich plötzlich in ganz ungewohnte Umgebung gerathene Alpenrösli geplagt, von den muntern Launen seiner Freundin allmälig gelindert und schließlich ganz vertrieben wurde.

Vor dem Schlafengehen fanden sich die beiden Mädchen wieder in Vreneli's Zimmer zusammen; Hans hatte letzterem im vorigen Jahr von Thun aus, wo er seinen Militärpflichten nachgekommen und die Artillerieschule durchgemacht hatte, seine Photographie gesandt, die ihn in der kleidsamen Uniform eines eidgenössischen Artilleristen darstellte. Dieses Bild betrachteten die Freundinnen mit Stolz und Wohlgefallen und Vreneli wurde nicht müde, die vielen Tugenden und Vorzüge ihres Geliebten zu beleuchten; wohl zum zwanzigsten Male erzählte sie ihre Errettung vom Tode aus dem reißenden Mühlbach und die damals in ihr tobenden wonnigen Gefühle, als sie sich in den Armen ihres Erretters befand.

„Und du, Undankbare," unterbrach Alice den Redestrom ihrer Freundin, „hast ihm nie dein Bild geschickt."

„Es war nicht meine Schuld, du Mitleidsvolle, denn als ihr alle nach Genf den Ausflug machtet, war ich ja krank, wie du weißt, und der hiesige Photograph macht Bilder, die sich im wahren Sinne des Wortes gewaschen haben oder vielmehr verwaschen haben; doch was thut's, in drei Wochen werde ich ja daheim sein."

„In drei Wochen schon! wie nahe ist un'sre Trennung, meine Alpenrose!"

Die Glocke ertönte, die den Pensionärinnen anzeigt, daß jede sich zur Ruhe zu begeben hatte. Zärtlich küßten sich die Mädchen gute Nacht und suchten ihre Lagerstätten auf.

Doch der wohlthätige Schlaf wollte sich lange nicht auf Vreneli's Augenlider senken. Sie dachte an die nahe bevorstehende Heimkehr und wie es dann mit ihr werden würde. Sie kannte des Vaters Eigensinn, — festen Willen hieß er ihn — sie kannte seinen Geldstolz und konnte sich nicht verbergen, daß, so lieb er sie auch in seiner Art haben mochte, in dem für sie am wichtigsten Punkte, ihrer Heirath, würde er trotz Bitten und Thränen, trotz Fürsprache der Mutter, auf seinem Willen fest beharren. Er wußte nichts von ihrem Verhältniß zu Hans; die Korrespondenz zwischen ihnen war aus Vorsicht nicht durch das Postamt von Brienz vermittelt worden. Wird ihre Liebe stark genug sein, alle Hindernisse zu überwinden? War es ihre Kindespflicht, auch in diesem Punkte ihrem Vater zu gehorchen, obgleich sie dabei ihr ganzes Lebensglück opferte? Denn dieses, das sagte sich Vreneli bestimmt, stand dabei auf dem Spiele; sie konnte keinen Andern lieben als den Auserwählten ihres Herzens und ohne Liebe wollte sie eher in den Tod gehen, als vor den Altar treten. Das früh reif gewordene, wilde Schulmädchen war zur ernsten, nachdenkenden Jungfrau herangewachsen. Und wenn man sie schließlich zwingen wollte zu der Heirath? Gesetzlich konnte man das freilich nicht, das wußte Vreneli sehr wohl; doch wie würde sie ihrem Vater, dem jähzornigen Manne widerstehen können? was würde sie Alles zu leiden haben?

Doch was hatte da Alice im Wäldchen gesagt? Wenn man dich ihm partout nicht geben will, so lauft ihr halt beide davon und kommt zu mir in mein schönes Ohio. War denn dieser Rath des exzentrischen Mädchens so ganz unvernünftig? Oft und oft hatte Alice in ihren lebhaften Plaudereien von ihres Vaters großer Milchfarm erzählt und wie dort viele Schweizer angesiedelt wären und Käse fabrizirten. „Das versteht mein Hans ja auch," dachte Vreneli; „dort könnten wir wohl zusammen glücklich sein, wenn es nicht anders ging. Geld zur Reise habe ich gewiß genug, auch wenn er nichts haben sollte." Sie erinnerte sich eines gewissen Strumpfes, der in der Truhe ihrer seligen Mutter tief auf dem Boden lag; ihr Vater hatte das Geld nie gesehen und kaum davon gewußt. Ihre Stiefmutter hatte den schweren Strumpf gefunden, als sie die Kleider der Verstorbenen durchgesehen und zur Lüftung herausgenommen. Sie war eine gewissenhafte Frau und hatte Vreneli das Geld gezeigt, indem sie gesagt: „Sieh Kind, das Geld ist dein, hier leg ich's wieder hin, zusammen mit dem Gebetbuch und den Gollerketten deiner Mutter: eines Tages kannst du es vielleicht gebrauchen." Vreneli hatte einmal vor sechs Jahren dieses Geld gezählt, es waren schon damals beinahe sechshundert Franken gewesen; seither hatte sie alle Geschenke und Ersparnisse dazu gelegt, ohne eigentlich dabei einen bestimmten Zweck im Auge zu haben; auch in der Pension hatte sie von dem ihr zugesandten Gelde ein bedeutendes erspart, denn mit ihr wenigstens war ihr Vater nie knickerig gewesen. „Immer so gut, mein Vater, und jetzt so bös," seufzte sie, obschon es eigentlich eher eine Ahnung des Kommenden war, als etwas schon Abgemachtes, denn ganz Bestimmtes hatte ja sogar Hans nicht berichtet. Mit dem festen Vorsatze, im Falle des äußersten Zwanges den Rath Alice's zu befolgen, schlief Vreneli endlich ein.

(Fortsetzung folgt.)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St Gallen.

Frau Bion-Steffen, Herrengasse 4

P. A.

Briefkasten der Redaktion.

S. D. in M. Wenn eine Person allein in kurzer Zeit eine große Menge Weißzeug soll gezeichnet haben, so darf an das Einsticken der Namen nicht gedacht werden. Ein mit waschächter Farbe aufgetragener Stempel dürfte in solchem Falle das Beste sein.

Frl. M. B. in H. Nur nicht beim ersten Regenschauer davon laufen, das wäre nicht klug! Morgen scheint vielleicht die Sonne wieder und übrigens läßt sich auch beim Regen mit bestem Erfolg Natur kneipen und bummeln, wenn der Fuß in einem kräftigen Schuh steckt und ein verständiger, klarer und vorurtheilsfreier Kopf den Fuß regiert.

Autor der „Frauenrechte". Wir nehmen gerne Akt von der Notiz, daß Sie den berüchtigten Artikel in Nr. 29 unseres Blattes nicht genugsam überlegt und das Gedachte nicht richtig und präzis zum Ausdruck gebracht haben. Ihre ganze „Richtigstellung" aber konnten wir nicht veröffentlichen, ohne auf's Neue das Urtheil gegen Sie herauszufordern. Im Uebrigen fassen Sie die Aufgabe einer Redaktion durchaus unrichtig auf, wenn Sie meinen, wir hätten uns zur Beantwortung Ihres uns moralisch aufgenöthigten Artikels zuerst nach Ihrer Person erkundigen sollen. Wir hatten uns ganz einfach an den Wortlaut Ihres Artikels zu halten und durften doch wahrhaftig nicht voraussetzen, daß Ihre Anklage gegen die Frauen mehr als eine Tirade, als bloße Stylübung aufzufassen sei. Nach unserem Dafürhalten ist man verpflichtet, die volle Verantwortlichkeit für sein geschriebenes Wort eben so sehr zu übernehmen, als über das Gesprochene, und es macht einen recht peinlichen Eindruck, wenn verlangt wird, daß die „vom Herrn der Schöpfung" öffentlich verdonnerte schwache Frau, „die nicht logisch zu denken vermag", sich nachsichtig über die erwiesenen Ungerechtigkeiten und Uebertreibungen hinwegsetzen und entschuldigend denken soll: Lassen wir's gut sein, es ist nicht so böse gemeint. Nicht wir haben Sie in ein schlimmes Licht gestellt, sondern Ihre eigenen Aeußerungen im besagten Artikel haben dies gethan. Suchen Sie also den Fehler getrost bei sich selbst und denken Sie: Wie man in den Wald schreit, so schallt es heraus. Es ist ja gewiß rührend, wenn ein ergebenes Weibchen und eine liebevolle Mutter Rücksichtslosigkeiten vom Gatten und Sohne nicht fühlen oder solche mild lächelnd ertragen und zu beschönigen suchen. Wenn Sie aber verlangen, daß die Oeffentlichkeit ihn vom gleichen Gesichtspunkte aus beurtheilen und überall Milderungsgründe für seine Taktlosigkeiten geltend machen soll, da verlangen Sie das Unmögliche.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Gesucht. [4324

Ein solides, **gesundes** Mädchen von **gutem** und **zuverlässigem** Charakter wird für ein Herrschaftshaus gesucht. Dasselbe müsste im Zimmerdienst, Nähen, Bügeln und Serviren erfahren sein. Eintritt nach Belieben. Guter Lohn. Ohne gute Referenzen unnütz sich zu melden. Offerten unter Chiffre **A B poste restant Zürich.**

4323] In einem **guten Hôtel** wird für sofort eine Tochter gesucht, die das **Kochen gründlich zu erlernen wünscht.** Offerten nimmt die Exped. dieses Blattes unter Chiffre A M 4323 entgegen.

Eine achtbare Familie

sucht für ihre Tochter Stelle als Stütze der Hausfrau in einer gebildeten, christlichen Familie, in einer Stadt der französischen Schweiz, wo sie die französische Sprache erlernen könnte. Dieselbe hat ausser den Realschulen ihre Ausbildung in einer Frauenschule und auch einen Kochkurs erhalten und könnte Kindern den ersten Klavierunterricht geben. Es würde weniger auf Lohn, als gute, familiäre Behandlung gesehen.

Offerten unter 4319 vermittelt die Expedition dieses Blattes. [4319

Für Frauenzimmer.

In ein Droguerie- und Spezereiwaaren-Geschäft (Petroleum u. Cigarren werden nicht gehalten) wird eine anständige, wohlgesittete Tochter gesucht, welche auch schon in ähnlichen Geschäften den Détail-Verkauf besorgte.

Anmeldungen unter Chiffre O P 4313 befördert die Exp. d. Bl. [4313

4322] Eine geübte, gutempfohlene **Modistin** sucht Engagement für sofort oder auf künftige Saison.

Adresse ertheilt die Exped. d. Bl.

Eine **Tochter,** im Nähen und Serviren bewandert, sucht Stelle.

Zu erfragen unter Ziffer 4321 bei der Expedition dieses Blattes. [4321

4320] Ein Mädchen, welches Kenntnisse in der französischen Sprache hat, Weissnähen und Bügeln kann, wünscht eine Stelle als **Ladentochter** oder bei einer honneten Familie als Zimmermädchen. Auf Wunsch persönliche Anmeldung.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. unter Bezeichnung 4320.

Eine gesunde Tochter braver Eltern, die von Hausgeschäften einen ordentlichen Begriff hat und Lust hat, sich weiter zu vervollkommnen, sucht Stelle, wo sie unter einer tüchtigen Hausfrau weiter lernen kann. [4318

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter 4318.

4317] Eine geschäftskundige, tüchtige Frau, die einen Laden besitzt, der es aber an genügenden Mitteln fehlt, denselben zu vergrössern, sucht zu diesem Zwecke ein Dépôt zu errichten, bestehend in Kleiderstoffresten, Rideaux u. St. Galler Broderien. Gefl. Offerten unter Chiffre L M 4317 befördert die Exped. d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein in Zimmermachen, Nähen und Bügeln gewandtes, treues Mädchen sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine **leichte** Stelle in einer **kleinern** Familie. Dasselbe würde ebenso gern als Ladengehülfin in ein Geschäft gehen, wo kein Französisch verlangt wird. — Eintritt 1. September, nöthigenfalls vorher. Ansprüche bescheiden. Offerten beliebe man an **Friederike Rödter,** Hirschengraben 46 in **Zürich,** zu richten. [4325

Offene Stelle.

Ein mit guten Referenzen versehenes **Frauenzimmer** mittlern Alters, das eine hübsche Handschrift führt und einer ganz kleinen Haushaltung vorzustehen befähigt ist, findet in einem Geschäftshause am Bodensee eine äusserst angenehme und leichte Stelle. Eintritt nach Convenienz sofort. [4310

Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre A D Nr. 310 befördert das Offerten-Bureau d. Bl.

Eine alleinstehende Wittwe gesetzten Alters wünscht eine Stelle als **Haushälterin.** Sie wäre auch befähigt, einem Geschäfte vorzustehen. Referenzen zu Diensten. Offerten unter Ziffer 4315 befördert die Exped. d. Bl. [4315

Eine gesunde, gut begabte, erwachsene Tochter, die Willens wäre, der Hausfrau hilfreich zur Hand zu gehen, hätte Gelegenheit, unter **sehr günstigen Bedingungen die italienische Sprache** zu erlernen. Nähere Auskunft ertheilt [4314

Pfr. Johs. Michael
(H 763 Ch) in **Poschiavo** (Graub.).

In **Speicher** (Appenzell A.-Rh.) finden 3—4 Personen in einem prächtig gelegenen Hause mit schattigem Garten freundliche Aufnahme. Schön möblirte Zimmer, sowie guter, bürgerlicher Tisch. Preis per Tag Fr. 3. —

Offerten unter Chiffre A B 4311 befördert die Exped. d. Bl. [4311

4303] Eine gut geschulte Tochter sucht Stelle als **Ladenjungfer.**

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Doppeltbreiter Beigeuse

(garantirt reine Wolle)

à 65 Cts. per Elle oder Fr. 1. 10 Cts. per Meter bis Fr. 1. 75 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4095

Oettinger & Co. Centralhof **Zürich**

P. S. Muster-Collektionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Gesucht:

Für eine junge Tochter eine Stelle in der französischen Schweiz, wo ihr hauptsächlich Gelegenheit geboten wäre, die französische Sprache zu lernen. Bei guter Placirung und familiärem Leben ist man geneigt, noch etwas zu bezahlen.

Gefl. Offerten unter Chiffre 4312 an die Exped. d. Bl. [4312

Zwei junge Töchter,

welche die französische Sprache und die Lingerie zu erlernen wünschen, finden sehr vortheilhaftes Placement auf 1. August und 1. September bei Mad. **Virg. Barbier,** Lingère in **Neuenburg,** Rue de l'Ecluse Nr. 24. [4286

Für Hausfrauen etc.

Vortheilhaftestes Waschen und beste Schonung der Wäsche, seit Jahren in Schweizer Familien tausendfach erprobt, bei Gebrauch von [4077

Siglär's **Patent-Sodin** in Pulver

a. d. k. k. a. p. Sodin-Fabrik in Feldkirch.

In den meisten Spezereigeschäften zu haben. (In ½ Ko. Paqueten à 45 Cts.)

Die Fabrik erzeugt noch verschiedene billigere Waschmittel, wie **Fettlaugenmehl** etc.

Das grosse Bettfedern-Lager

von **L. Meier** in **Reiden** (Luzern) versendet franko (bei Bestellungen von mindestens 9 Pfund) neue gedörrte **Bettfedern** per Pfund à 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20 und 4. —; **Flaum** per Pfund à Fr. 4. 75, 5. 20, Fr. 6. — bis Fr. 10. —. [4188

Wer solche bedarf, kann ohne Risiko bestellen, da Nichtkonvenirendes franko retour genommen wird, Sendungen nicht nur franko, sondern auch zollfrei sind und die Verpackung nicht berechnet wird.

Bei Abnahme von 50 Pfund Rabatt.

Das Billigste

in **Seidenstoffresten** in allen Grössen und Farben, schwarze, **garantirt solide** Seidenstoffe für Kleider, **30—35 Prozent unter den gewöhnlichen Ladenpreisen** — Muster umgehend —; **Foulards,** bei Bezug von ½ Dutz. zu Engros-Preisen. empfiehlt (H 3483 Z) [4316

Adolf Geiger,
Aussersihl-Zürich.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 3614
NEUCHATEL (SUISSE)

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich
= nur 50 Cts. =

Als praktisches Geschenk

auf den

Arbeitstisch für Frauen und Töchter

versendet die Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen folgende

Schnittmuster-Ausgaben.

I. Ausgabe.

12 Schnittmuster zum Auflegen

(mit gedruckter Erklärung):

I. Die Untertaille.
II. Schürzchen für größere Kinder.
III. Kindermantel. [705
IV. Beinkleid für Mädchen.
V. Morgen- oder Hausjacke.
VI. Kleider- und Mantelkragen.
VII. Untertaille für Kinder.
VIII. Kleiderrock und Kinderumlauf.
IX. Knabenhosen.
X. Kinderschürzen mit Aermeln.
XI. Schürzchen (für 1—3 Jahre).
XII. Windelhöschen.

Preis Fr. 2. — für die ganze Collektion.

II. Ausgabe.

I. Jacken-Taille für korpulente Personen mit großen Hüften.
II. Jacken-Taille für mittlere Posturen.
III. Jacken-Taille für magere Personen mit kleinen Hüften.
IV. Jacken-Taille für Mädchen von 12 bis 15 Jahren.
V. Jacken-Taille für Mädchen von 8 bis 10 Jahren.
VI. Kurze Taille f. Mädchen von 4—6 J.
VII. Kurze Taille f. ein Kind von 1—2 J.
VIII. Halbanschließender Paletot für erwachsene Personen.
IX. Halbanschließender Paletot f. Mädchen von 11 bis 12 Jahren.
X. Paletot für Mädchen von 6—8 J.
XI. Weite Hausjacke.
XII. Weites Jäcklein für Mädchen von 4 bis 5 Jahren.
XIII. Eine Hausschürze.
XIV. Kleine Schürze für Mädchen von 5 bis 7 Jahren.

Preis Fr. 2. — für die ganze Collektion. 8 Blätter.

III. Schnittmuster-Ausgabe

(hergestellt v. Frau Hagen-Tobler) ist nun ebenfalls bei uns bestellbar und in jeder Weise auf's Beste den verschiedenen Wünschen unserer verehrlichen Abonnentinnen angepaßt. Dieselbe umfaßt zwei Abtheilungen.

1. Abtheilung.

23 vollständige Grund-Schnittmuster in Naturgröße, vorzüglich anerkannt für gutes Passen (einzeln zum Auflegen, nicht ineinander und übereinandergehend bedruckt), nebst praktischer Anleitung zur Selbsterlernung der einfachen Kleidermacherei. Preis: Fr. 3. —

2. Abtheilung.

Vollständige Kleinkinder-Ausstattung mit 53 Schnittmustern in Naturgröße, nebst leichtfaßlicher Erläuterung. Preis: Fr. 4. (Diese Ausgabe enthält Alles, was die Bekleidung kleiner Kinder erfordert.)

Jede Abtheilung ist auch einzeln zu haben. Beide zusammen in gleicher Sendung zu dem reduzirten Preise von Fr. 6.

Diese Muster entsprechen ganz speziell den Bedürfnissen verständiger, einfacher Hausfrauen und Töchter, die an Hand der sehr klar und faßlich gebotenen Anleitungen in den Stand gestellt sind, jedes Kleidungsstück für sich und die Familienangehörigen selbst herzustellen.

Diese Schnittmuster-Ausgaben sind unstreitig das Beste, Einfachste, Verständlichste und Billigste, was in dieser Art bis jetzt geboten wurde, und es ist vorauszusehen, daß — bei der durch unsere obligatorischen Arbeitsschulen allgemein verbreiteten Vorbildung im Nähen — diese äußerst praktischen, ihren Werth nie verlierenden Muster sich in jeder Familie einbürgern werden.

Jede Ausgabe geschieht in fertig zusammengestellten Kollektionen (nicht in Lieferungen einzelner Muster), damit allen Wünschen gleichzeitig entsprochen wird.

Zu Bestellungen für sofortige Lieferung ladet ein

Die Expedition.

Garantirt waschächte, nach allerneuesten Dessins bedruckte

Sommerstoffe

in grossartigster Auswahl à **40 Cts.** per **Elle** oder 65 Cts. per Meter bis Fr. 1 25 per Meter versenden in einzelnen Metern. Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [3990

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

CHOCOLAT KLAUS

LOCLE.

Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen 1885.

Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)

Löslicher Cacao

empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und **ausserordentlich billigen** Preis. [3737

Verkaufsstellen überall.

CHOCOLAT KLAUS CHOCOLAT KLAUS

CHOCOLAT KLAUS

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

Haar-Restorrer.

Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.

Chinin-Haar-Balsam.

Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652

In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1. 25 bei

Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken,
St. Gallen.

Fabrikation
von [3988
St. Galler
Hand- u. Maschinen-Stickereien.

Specialitäten:
Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**
Grosse Auswahl in Mouchoirs.
Gestickte Roben jeglichen Genres.
Weisse und farbige Vorhänge.

A. Lutz
Vadianstr. 19, St. Gallen.

Sommerpantoffeln

mit Schnürsohlen

bestens assortirt, von 80 Ct. die **Espadrilles** und Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 50 die **Pantoffeln mit starkem Contrefort.** [3928

Breite, schöne Schnürsohlen
Wiederverkäufern Rabatt
empfiehlt bestens
D. Denzler, Seiler, Zürich,
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

In der **Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung"** (Katharinagasse 10) in **St. Gallen** ist zu beziehen:

Der schönste Schmuck für jedes Fenster.

= Blumentopf-Bekleidungen. =

Nr. 2 Nr. 3 Nr. 1

Nach stylgerechten Vorlagen in 4—12 Farben auf starken Carton gedruckt.
Preis per Stück 50 Cts. und höher.
Bis jetzt erschienen: Nr. 1 **Aegyptisches Muster.** Nr. 2 **Japanisches Muster,** Nr. 3 **Echt antikes Delfter Porzellan-Muster.**
Die Blumentopf-Bekleidungen sind fertig zum Zusammenkleben aufgestanzt und können sofort in Gebrauch genommen werden. [3444

≡ Die Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung" ≡

versendet auf Bestellung:

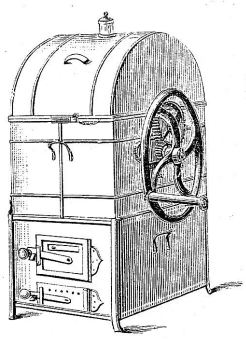
Banze, Angela, Der Zauber des Fleisses. Die Kunst, mit wenig Mitteln eine geschmackvolle Toilette herzustellen, nebst Anleitung zum Schnittzeichnen. Mit 16 Holzschnitten, 28 Tafeln und einer Reduktionstabelle. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.

Otto, Louise, Der Genius der Menschheit. Frauenwirken im Dienst der Humanität. Eine Gabe für Frauen und Mädchen. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.

Otto, Louise, Der Genius des Hauses. Eine Gabe für Frauen und Mädchen. Inhalt: Der Genius des Hauses — Ein liebendes Herz — Idealismus und Realismus — Das Streben nach Schönheit — Geselligkeit und Einsamkeit — Die Familie — Die Jungfrau — Die Braut — Die Gattin — Die Mutter — etc. etc. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.

Herzog, Dr. Herm., Diätetik für Frauen. Belehrungen über die naturgemässe Lebensweise im gesunden und kranken Zustande. Mit besonderer Rücksicht auf die physiologischen Phasen des Weibes. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.

Herzog, Dr. Herm., und **Prof. K. Schiller, Das Kind.** Anleitung zur rationellen physischen Erziehungsweise und Winke zur Entfaltung des Seelenlebens der Kinder. Für Mütter und ihre erziehenden Stellvertreterinnen. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.



Waschmaschinen.

Schnellwaschmaschinen für Hôtels, grössere Anstalten und für den **Familiengebrauch** in 8 Grössen.
Dampfwasch-Kessel mit und ohne Herde, ebenfalls in 8 Grössen,
Auswindmaschinen,
Waschwiegen,
Mangen,
Trockenständer,
offerirt billig in bester Ausführung u. Konstruktion

C. T. Amsler,
Apparaten-Werkstätte in Feuerthalen
bei **Schaffhausen.**

Dépôts in verschiedenen Städten. Illustrirte Prospekte gratis! [4257

Frucht- und Gemüse-Presse mit Seiher.

4296] Bestellungen auf die an der Kochkunst-Ausstellung in Zürich als sehr praktisch befundenen, kleinen **Handpressen** (Preis Fr. 5) nimmt entgegen die **Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung"** in **St. Gallen.** Muster-Exemplare sind im Offerten-Bureau, Katharinengasse Nr. 10, zu Jedermanns Prüfung aufgelegt.

3275] **Ohne Berufsstörung** sind selbst die hartneckigsten und veraltetsten Verdauungskrankheiten nebst Folgeleiden nach langjährig bewährter Methode mit unschädlichen Mitteln heilbar, dies zeigt die Broschüre **„Magen-Darmkatarrh"** welche gegen vorherige Einsendung von 30 Rp. versandt wird von der **Poliklinik in Heide** (Holstein), Oesterweide.

BAZAR 3. 80 **MODENWELT** franko Fr. 2
J. Wirz, Buchhandl., **Grüningen.**

Gestickte Roben,

sowie alle Arten

Hand- u. Maschinen-Stickereien,

liefert Unterzeichneter in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4,30 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in **Seide, Garn** etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl **Muster** steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695

R. Klee-Hohl, Broderies,
Heiden.

4326] Eine junge Tochter aus guter Familie, welche Lust hat, die französische Sprache zu lernen und sich gleichzeitig in den Hausgeschäften und im Bedienen eines Spezereiladens auszubilden, findet bei angenehmem Familienleben freundliche und kostenfreie Aufnahme. Referenzen von früheren Inhaberinnen dieser Stellung werden geboten. Offerten sind einzusenden an Madame **Ryf-Sollberger,** Magasin d'Epicerie, Locle.

Haushaltungsschule Bischofszell.

Beginn des nächsten Vierteljahrkurses (H548G) den 4. Oktober. [4329

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von 3758] **Walther Gygax,** Fabrikant in **Bleienbach** bei Langenthal.

Muster stehen zu Diensten!

Erste Waschmaschinen-Fabrik
von
G. Leberer in Töss.

Die praktische
Dampf-Waschmaschine
4265] **(System Pearson).**

Die beste Stütze der Hausfrau.
Spart Zeit, Seife und Brennstoff.
Schont die Wäsche. Auf jeden Herd passend.
Preis: in Glanzblech Fr. 40, 50, 60, in Kupfer Fr. 80, 90, 100.

Wasserdichte Betteinlagen

aus Rosshaar, mit Wasserbehälter von Gummi, für Kinder u. Erwachsene, welche an Bettnässen leiden, fabrizirt von der Firma **Fr. Maussner in Nürnberg,** sind zu beziehen in drei Grössen à Fr. 4. —, Fr. 6. 50 und Fr. 9. — aus der [4126

Apotheke z. Klopfer, Schaffhausen.

[4001]

Kinderstrümpfe, gerippt, oh. Naht,
Frauenstrümpfe, glatt u. gerippt,
Herrensocken, [4296
fertigt auf Bestellungen schnellst und billigst und hält stets Vorrath

Louise Schällibaum-Gachnang,
Wattwil (Toggenburg).

Viele Neuheiten in **Schuss-Hieb-Stich-Waffen**
Preislisten gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik
Berlin W., Friedrichstrasse 159. (4146)

Offertenblatt gratis versandt an Handlungen der Schweiz. Inserate à 25 Cts.
3873] **Verlag in Grüningen** (Zürich).

[4168]

ADOLF VOGLER
FASSHAHNENFABRIK
ROHRDORF
Aargau.